

# LITTERAE SAXONICAE

Nr. 1/2010

März 2010

---

MITTEILUNGEN FÜR LEHRERINNEN UND LEHRER DER KLASSISCHEN SPRACHEN

---

## *Inhalt dieses Heftes:*

- Impressum;  
In eigener Sache S. 2
- Grußwort von Staatsminister Prof. Dr. ROLAND WÖLLER  
anlässlich des 13. Fortbildungstages  
für sächsische Griechisch- und Lateinlehrer  
am 27. November 2009 an der TU Dresden S. 3
- Aktuelle Fortbildungsangebote S. 5
- Tolle, lege *porcum!*  
Eine neulateinische Schullektüre  
(ELISABETH UND MATTHIAS KORN) S. 6
- Ein Nachtrag zum Calvin-Jahr 2009:  
Johannes Calvin erzählt Senecas Leben  
(UWE FRÖHLICH) S. 12

---

LANDESVERBAND SACHSEN IM DEUTSCHEN ALTPHILOLOGENVERBAND

---

## Impressum

- Herausgeber: Der Vorstand des Landesverbandes:  
Dieter Meyer (Vorsitzender/Kassenwart)  
Arltstraße 8, 01189 Dresden  
☎ 0351/310 27 61; ud-mey-dd@t-online.de
- Ulrike Walther (stv. Vorsitzende)  
Neuländer Straße 26, 01445 Radebeul  
☎ 0351/838 49 83
- Dr. Uwe Fröhlich (stv. Vorsitzender)  
Äußere Bautzner Straße 19, 02708 Löbau  
☎ 03585/452876; dr.uwe.froehlich@t-online.de
- Redaktion/Layout: Dr. Fröhlich  
(als Verantwortlicher für das Mitteilungsblatt)
- Druck: vervielfältigungen f.u.t. müllerbader gmbh  
Forststraße 18, 70794 Filderstadt

Wir danken dem Klett-Verlag für die freundliche Unterstützung:  
☞ Bitte beachten Sie die Anzeige auf der letzten Seite.

### In eigener Sache

Liebe Leserinnen und Leser,

unser Mitteilungsblatt versteht sich als ein auf Dialog angelegtes Medium.

Daher möchten wir Sie herzlich dazu einladen, jederzeit Kontakt mit uns aufzunehmen, wenn Sie Hinweise, Anliegen und vor allem auch Beiträge haben, die Sie gerne veröffentlicht sähen\*.

Für Ihre freundliche Unterstützung danken wir Ihnen im Voraus.

Die Herausgeber.

---

\* Materialien, deren Rücksendung erbeten ist, sollte ein Freiumschlag beigelegt werden.

Grußwort von Staatsminister  
Prof. Dr. Roland Wöller  
anlässlich des 13. Fortbildungstages  
für sächsische Griechisch- und Lateinlehrer  
am 27.11.2009 an der TU Dresden

Meine Damen und Herren<sup>1</sup>,

ich freue mich, diesen Fortbildungstag zu eröffnen. Als Staatsminister für Kultus und Sport, aber auch als Bewunderer der klassischen Sprachen und Literatur liegt es mir sehr am Herzen, den Unterricht in diesen Fächern zu fördern.

Günther Jauch sagte einmal, dass eine gute altsprachliche Bildung die beste Voraussetzung sei, um in seiner Sendung Millionär zu werden. »Sapientia sat« – »Dem Schlaunen genügt der Hinweis«. Aber Latein und Griechisch sind sicher nicht nur hilfreich, um bei seiner Quizshow die richtige Wortbedeutung herleiten zu können. Und sicher auch nicht nur, um mit ein paar Zitaten – zum Beispiel aus dem kleinen Büchlein »Latein für Angeber« – brillieren zu können. Sie wissen: Es steckt unendlich viel mehr dahinter.

Das Erlernen einer fremden Sprache ist bestimmt nicht der einzige, aber auf jeden Fall ein sicherer Weg, sich zu bilden und das eigene Weltbild zu erweitern. Das gilt für die alten Sprachen Latein und Griechisch vielleicht sogar noch mehr als für die neuen Sprachen, weil sie Teil anderer Zeiten und anderer Denkart sind. In der FAZ von gestern ging Konrad Adam in einem höchst bemerkenswerten Artikel auch auf die Bedeutung der alten Sprachen ein. Auf die Gefahr hin, dass Sie ihn selbst gelesen haben, möchte ich Ihnen Teile davon dennoch nicht vorenthalten. Er thematisierte zum Beispiel die Übung der griechischen Sophisten, das Gegeneinander von Rede und Gegenrede bis zur Perfektion zu betreiben. Auf diese Art machten sie aus einem Meinungsstreit eine Geschicklichkeitsübung, bei der ein und derselbe Redner für und gegen eine beliebige Sache zu sprechen hatte. Das trainiert logisches Denken und einen beweglichen Geist – damals wie heute.

Wilhelm II, der letzte deutsche Kaiser, attackierte den Unterricht in den alten Sprachen mit der Begründung, er wolle keine jungen Griechen oder Römer, sondern junge Deutsche aus den Schulen hervorgehen sehen.

Konrad Adam stellt dazu treffend fest: »Wer die Beschäftigung mit der Antike für überflüssig hält, tut das ja nicht aus Angst, die Kinder könnten etwas

---

<sup>1</sup> *Hinweis des Heftverantwortlichen:* Die folgenden Seiten geben das Redemanuskript von Professor Dr. WÖLLER wieder; da aus besagtem Manuskript nicht hervorgeht, welche Anwesenden namentlich begrüßt wurden, habe ich als Redeaufakt die Formel »Meine Damen und Herren« eingesetzt.



Unbrauchbares lernen; ganz im Gegenteil. Er ist dagegen, weil er befürchtet, sie könnten etwas lernen, was aber durchaus brauchbar, nützlich und sogar notwendig ist: Aufsässigkeit nämlich, Oppositionslust und Widerständigkeit.«

Meine Damen und Herren,

die alten Sprachen sind ein wichtiger Teil sprachlicher und geistesgeschichtlicher Bildung und ihr lebendiges Erbstück ist der sprachlich und gedanklich kritische Umgang mit Vergangenheit und Gegenwart – kurzum: ein elementarer Beitrag von Bildung.

Sie sind nicht tot, sondern ein weiterhin erlebbares kulturelles Gedächtnis, das einzigartig ist. Sie sind kein Bildungsfossil, sondern ein Bildungs-Muss.

Aus Zeitgründen konzentriere ich mich im Folgenden in erster Linie auf das Unterrichtsfach Latein. Statistiken belegen: Lateinschüler schneiden in allen Schulfächern am besten ab und erlernen sogar die meisten zusätzlichen Fremdsprachen. Latein lehrt über die eigene und über andere Sprachen und bildet das rationale Denkvermögen aus.

Daher bin ich froh, dass der Lateinunterricht im sächsischen Schulsystem fest im Kanon der gymnasialen Fremdsprachen verankert ist. Fachdidaktiker anderer Bundesländer beneiden sächsische Kolleginnen und Kollegen aufgrund der ausgewogenen Mischung von Tradition und Innovation im Lehrplan. Der Lehrplan berücksichtigt die spezifische Leistung der alten Sprache in Ergänzung zu den neuen Sprachen und vermittelt so Sprach-, Literatur- und Kulturkompetenz über eine historische Brücke von über 2000 Jahren hinweg. Gleichzeitig ermöglicht er eine Grundorientierung in europäischer Kulturtradition.

Übrigens: Die Lehrerschaft kommt zu etwa je der Hälfte aus alten und neuen Ländern. Damit ist sie ein gutes Spiegelbild für das Zusammenwachsen Deutschlands nach der friedlichen Revolution.

Meine Damen und Herren,

erfreulicherweise wächst das Interesse der jungen Menschen an Latein immer mehr. Inzwischen lernen in Sachsen nahezu 22% der Schülerinnen und Schüler an öffentlichen Gymnasien Latein, Tendenz weiter steigend.

Diese positiven Entwicklungen in den letzten 20 Jahren haben dazu geführt, dass es heute nahezu keinen weißen Fleck mehr auf der sächsischen Lateinlandkarte gibt. An einzelnen Gymnasien war es sogar bisweilen nötig, die Zahl der Lateinschüler zu begrenzen.

Der Bedarf an Lateinlehrern ist groß. Grade vor diesem Hintergrund möchte ich alle Lateinstudenten ausdrücklich dazu ermuntern, ihre Studienzeit so effektiv wie möglich zu nutzen, um einen exzellenten Abschluss zu erzielen. Ich werde dafür eintreten, dass trotz Stellenabbau im öffentlichen Dienst im Rahmen der verfügbaren Haushaltsmittel Einstellungskorridore für Absolven-

ten weiterhin zur Verfügung stehen werden. Lateinlehrer haben in Sachsen sehr gute Karten.

Zur Unterstützung der Lehrkräfte arbeitet die sächsische Schulaufsicht intensiv mit den Universitätsinstituten für klassische Philologie zusammen. Der Fokus der gemeinsamen Arbeit liegt vor allem auf der berufsbegleitenden Weiterbildung. An der TU Dresden wird es nach Ende des laufenden Kurses mit Beginn des Wintersemesters 2010/2011 einen weiteren Kurs geben, der im Januar 2010 ausgeschrieben wird.

Auch die heutige Fortbildungsveranstaltung ist ein Produkt langjähriger Zusammenarbeit. Bereits zum 13. Mal richten die TU Dresden und die Universität Leipzig im jährlichen Wechsel und unterstützt von meinem Ressort und dem Landesverband Sachsen im Deutschen Altphilologenverband den Fortbildungstag aus. Ziel ist es, den Latein- und Griechischlehrern an den Gymnasien inhaltliche Anregungen für ihre Arbeit auf der Grundlage des Lehrplans zu vermitteln. Ich wünsche mir und Ihnen und den vielen jungen Menschen, die die Möglichkeit haben, ein Leben lang von ihren Lateinkenntnissen zu profitieren, dass die heutige Tagung ihr Ziel erreicht, denn **optime eveniat!**

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Zur Zeit verzeichnet die Fortbildungsdatenbank nur zwei fachspezifisch orientierte Fortbildungsangebote<sup>1</sup>:

28.05.2010 (Freitag)	Komplexe Leistungen im Fach Latein (D03080 <sup>2</sup> ) Dozenten: Gabriele Ott-Großmann; Dr. Uwe Fröhlich SBA, Regionalstelle Dresden, Großenhainer Straße 92, Seminarraum A, 14 <sup>15</sup> bis 16 <sup>30</sup> Uhr
23.-25.08.2010 (Montag bis Mittwoch)	<i>Facere docet philosophia!</i> Denkmuster zur Gestaltung des öffentlichen und privaten Lebens bei Cicero und Seneca – und heute? (SBI02392 <sup>3</sup> ) Dozenten: Prof. Dr. Edith Schirok; Dr. Karl-Heinz Niemann SBI: Fortbildungs- und Tagungszentrum Meißen, Sieben-eichener Schlossberg 2 23.08.2010: 10 <sup>00</sup> bis 17 <sup>30</sup> Uhr 24.08.2010: 09 <sup>00</sup> bis 17 <sup>30</sup> Uhr 25.08.2010: 09 <sup>00</sup> bis 12 <sup>00</sup> Uhr

<sup>1</sup> Angaben ohne Gewähr (Irrtum vorbehalten)

<sup>2</sup> Anmeldeschluss: 30. April 2010

<sup>3</sup> Anmeldeschluss: 26. Juli 2010



Tolle, lege *porcum*!  
Eine neulateinische Schullektüre

Der in den USA lebende Schriftsteller PAUL SHIPTON hat zahlreiche Bücher für Jugendliche verfasst. Das aus meiner Sicht bemerkenswerteste davon ist der im Jahre 2004 erschienene Roman *The Pig Scrolls by Gryllus the Pig*, der unter dem Titel *Schwein gehabt, Zeus!* ins Deutsche übersetzt im Jahr 2005 als gebundene Ausgabe bei Hanser und 2006 als Taschenbuch bei Fischer erschienen ist. — In *Schwein gehabt, Zeus!* erzählt SHIPTON die Geschichte von Gryllus, der einstmals Gefährte des Odysseus auf dessen Irrfahrten war. Bei der Rückverwandlung der Gefährten durch Kirke entschließt sich Gryllus, ein Schwein zu bleiben, weil er diese Daseinsform aus Bequemlichkeit dem Menschsein vorzieht. Zusammen mit Sibylle und einem Ziegenhirten erlebt er eine Fülle von teilweise phantastischen Abenteuern, an deren Ende sogar die Rettung der Welt steht. — Vom Genre her ist SHIPTONS Werk ein Schelmenroman mit epischem Einschlag, der allerdings auf die äußere Struktur beschränkt ist<sup>1</sup>. Die Erlebnisse von Gryllus werden temporeich und witzig erzählt; viel Klamauk und die Schweineperspektive machen die Lektüre zum Vergnügen. Neben den tragenden Mythen um Odysseus werden zahlreiche weitere griechische Mythen in die Handlung verwebt. Dies macht den Roman bisweilen zwar recht voraussetzungsreich, doch alles in allem ist er für Jugendliche gut geeignet, sofern diese im Bereich der griechischen Mythologie einigermaßen bewandert sind.

Die durch und durch antike, genauer: griechisch-mythische Pragmatik und die ausgeprägte Jugendgerechtigkeit forderten den Lateinlehrer in mir dazu heraus, ausgewählte Partien dieses Romans auch unterrichtlich nutzbar zu machen. Gelegenheit dafür bietet die für die Kl. 9 von Latein als (vorgezogener) zweiter Fremdsprache curricular obligatorische Lernziel-/Inhaltskombination »Kennen von Formen der ... neulateinischen Literatur«<sup>2</sup>. Grundlage der Unterrichtsarbeit ist eine selbstverfertigte lateinischsprachige Fassung ausgewählter Partien, die synoptisch mit der deutschsprachigen Fassung angeordnet ist. Dabei hat die lateinische Fassung den Stellenwert eines neulateinischen Originals. Dies ist insofern didaktisch bedeutsam, als es zu verdeutlichen hilft, dass das Neulatein neben zahllosen literarischen Werken und einer reichhaltigen Fachschriftstellerei seit PETRARCA auch eine bedeutende Übersetzungsproduktion<sup>3</sup> aus der jeweiligen Muttersprache ins Lateinische hervorge-

<sup>1</sup> Der Roman beginnt mit einem Musenanruf, es folgen 35 Bücher und ein Epilog.

<sup>2</sup> Sächsisches Staatsministerium für Kultus, Lehrplan Gymnasium Latein 2004/2007/2009, Dresden 2009, S. 31f.

<sup>3</sup> Vgl. IJSEWJN, JOZEF/SACRÉ, DIRK: *Companion to Neo-Latin Studies. Part II: Literary, Linguistic, Philological and Editorial Questions*. Second entirely rewritten edition, Leuven 1998 (= Supplementa Humanistica Lovaniensia XIV), S. 488ff.

bracht hat und bis heute hervorbringt; diese Übersetzungsproduktion weist ihrerseits eine Bandbreite von verständnisfördernder Instrumentalität bis zu literarischer Eigenständigkeit auf.

Die deutschsprachige Fassung erleichtert natürlich die Erarbeitung des lateinischen Textes erheblich, macht aber diesen und die darauf bezogene Methodentrias von Dekodieren, Interpretieren und Rekodieren durchaus nicht überflüssig, da die lateinischsprachige Fassung aufgrund der syntaktischen, semantischen und stilistischen Eigenheiten der lateinischen Sprache gleiche Sachverhalte nun einmal in den genannten Hinsichten ganz anders zum Ausdruck bringt – von der anderen Lexik und Morphologie einmal ganz abgesehen. Daher bietet sich nach dem o. g. Dreischritt als didaktischer Schwerpunkt der Vergleich zwischen ausgewählten deutsch- und lateinischsprachigen Partien an, um eben die syntaktischen, semantischen, stilistischen und – in begrenztem Maße – auch pragmatischen Eigenheiten der lateinischen Fassung auf dem Weg des mikroskopischen Vergleichs herauszuarbeiten und zu benennen. Ich habe mir zum Ziel gesetzt, ein Lektüreheft mit ausgewählten Episoden von *Schwein gehabt, Zeus!* synoptisch deutsch und lateinisch herauszugeben, um dieses für eine in der oben dargelegten Weise vorgehende Unterrichtsarbeit als Textgrundlage zur Verfügung zu stellen. Die Bandbreite der Vergleichsoperationen soll dabei nicht nur auf die deutsch- und lateinischsprachige Fassung beschränkt sein: Beigegebene Illustrationen aus der Feder meiner elfjährigen Töchter Elisabeth und Laura sowie synoptische Darbietung von englischer und lateinischer Fassung oder auch von Textpartien in allen drei Sprachen sollen weitere Vergleichsebenen für die Schülerarbeit erschließen.

Verehrte Leserin, verehrter Leser! Lassen Sie sich heute – sozusagen als Appetithappen – eine lateinische Fassung<sup>1</sup> eines Teils des dreizehnten Buchs und Elisabeths Illustration dazu servieren. Im Rahmen der *Litterae Saxonicae* muss auf die gleichzeitige Darbietung des deutschen Textes v. a. aus Platzgründen verzichtet werden; er findet sich in Shiptons *Schwein gehabt, Zeus!* auf den Seiten 95-100.

---

<sup>1</sup> Johanna Engelmann (Dresden) danke ich herzlich für Anregungen, Judith Blumenstein (Leipzig) für viele Verbesserungen und Uwe Fröhlich (Löbau) für eine geradezu argus-  
äugige Korrektur.



*Auf ihrer Flucht erreichen Sibylle, ein junger Ziegenhirt und das Schwein Gryllus einen baufälligen Tempel. Sibylle, ehemals Tempeldienerin in Delphi, will mit einem Opfer den Gott Apollo herbeiholen, um zu erfahren, wie es weitergeht.*

Sibylla in extremo templo sub scalis celeriter sacrificia instruxit. Ramis quasi in pyramidem congestis silicem e sinu sumpsit et solo impingere coepit, ut ramos incenderet. Quae mea est prudentia, post Sibyllam et puerum stabam, quia hoc teneo nemini umquam fuisse detrimento prope portam versari.

Atque ego »Ignemne castrorum« inquam »facimus?« et carmen ordiebar, quod maxime amabam, cum repente Sibylla me conticescere iussit.

Ramis ardentibus sacculum quendam e sinu sumpsit, aliquantulum – haud scio, an herbae siccatae fuerint – prompsit, in ignem sparsit.

Mirabile autem fuit, quod secutum est. Flamma enim magno cum strepitu crevit, paulatim conduit, fecit, ut umbrae in templo sollemniter volitarent. Ignem paene sub tectum surgere admiratus sum. Tum flamma lucida paulatim imaginem fingere coepit. Mirabile dictu: Quidam inesse visus est.

Cuius corpus aliquanto homine maius erat, crines laureati clarissime nitebant, vultus tam pulchri erant, ut iis, qui spectarent, terrorem inicerent. Laerti omnino robusti et sole adusti erant. Imago, quae altera manu lyram, altera arcum aureum tenebat, vera non esse videbatur. Qua de causa, si eam tangere conarer, me pedem meum nulla in re nisi in flamma positurum fuisse et eo modo pernam fumo siccatae facturum fuisse putabam. Itaque in templo adesse cognoveram medicinae, arcus, musicae, divinationis deum, qui solis currum regit, qui toto terrarum orbe gregibus pastoribusque consulit.

Apollo fremuit: »Te hoc iusto iure fecisse spero.«

Tum Sibylla prodiit et negotiis suis intenta »Maxime Apollo,« inquit »ita, ut praedixeras, factum est. Tibi parvum et puerum ad montem Uranum invenimus.«

Apollo nictans »Invenistis. Officio tuo optime functa es.« Tum me conspexit et indignatus »Is« inquit »porcus est.« Et nares, quae aquilae similes erant, taedio affectus corrugavit.

Nesciens, quid me coram deo dicere deceret, pietatem cum consuetudine vitae cottidianae coniungere decrevi et »Diecula! « dixi.

Sed Apollo, qui iam animum in Pigerrimum converterat, se demisit, ut caprarium diligentius spectaret, et sollemniter nuntiavit: »Is puer est.« Tum labra movens et supercilia contrahens rogavit: »Quanti, puer, Apollinem, maximum deum, aestimas?«

Inani et inexplicabili modo, quo solitus est, Pigerrimus Apollini, maximo deo, arrisit.

Sibylla dixit: »Sermonem Graecum nescit. « Dubium non erat, quin dictura esset puerum illum miserrimum nescire, quot digitos haberet in manu. Prius-



quam autem pergere posset, ei interlocutus est Pigerrimus. Caprarius cantavit: »A-polli, A-polli deus! Apollo pullo usus est. Ubi est Polli, Pollipulli?« Puer, quamquam ita cecinit ut rana, quae e faucibus laborat, balbutire perrexit ut infans.

Mihi visum est dicere, quid sine dubio apertum esset: »Iste loqui scit ... nescioquomodo.«

»Magnifice!« fremuit Sibylla, cum deum perturbata conspexit, quem pueri taedere apertum erat quique »Scitne« inquit »tacere quoque?«. Tum puella deo cibum in tabula positum ostendere properavit atque dixit: »Sume, maxime Apollo, haec sacrificia suppliciter oblata!«

Qui diu caseum, favum, oleum oculis lustravit et superbe interrogavit: »Num haec omnia sunt? Nihilne carnis?«

Sibylla »Nos« inquit »plus non praeberere dolemus.«

Deus et hoc aegre tulit et fronte divina contracta rogavit: »Quid? Nihilne panis? Num ne paulum quidem cerealis soli aut panificia, quae manducata crepitum edunt?«

Sibylla renuente silentium molestum in templum pervenit ibique consedit, tamquam si hunc locum possideret. Postremo Pigerrimus silentium interrupit. »Polli crepantia habere vult,« caprarius clamavit; »Polli crepantia habere vult!«

»Crepantia habere nolo,« deus fremuit »atque me Polli appellare desine!«

»Polli crepantia ...«

Subito fragor quasi metallo factus leniter sonuit et adduxit, ut etiam Pigerrimus, qui paulo ante loqui coeperat, obmutesceret.

Apollo »Quid hoc fuit?« sibilavit et circumspexit. Oculi dei immortalis, qui colore caeruleo aureoque tincti se ipsos in speculo admirari solebant, subito aucti sunt nulla re nisi ... timore.

Vix credere potui: Dei nos mortales timore afficere soliti sunt; apparuit autem deos nihil timere. Sed non omnino apparuit. Quod sciam, qui timor sit, hic fuit, qui tum in dei oculis conspici potuit.

Sed quem timuit? Circumspexi, sed praeter nos nemo in templo erat.

Sibylla deum urgens: »Celeriter dic,« inquit, »quid nunc agamus!«

Apollo digitis aureis frontem divinam fricavit: »Id est. Quid nunc faciendum est? Res – res futurae nubibus obductae sunt, sed ...«

Iterum fragor quasi metallo factus sonuit, sed apertius. Qui ex iisdem flammis venire visus est, in quibus Apollo inerat. Deus timidus super umeros circumspexit.

»Dic, quaeso,« Sibylla inquit »quid faciamus!«

Quo facto deus perturbatus »Id est. Reduc puerum Delphos ad umbilicum. Id agere tuum est.«

Iterum Apollo timidus circumspexit et dixit: »Sed caute agas! Mundus extra ordinem est, nihil in tuto est, monstra huc illuc vagantur puerumque

appetunt. Te adiuuare non possum, nemo deorum te adiuuare potest, sola es. Per montes Delphos iter facere debes. Quid aliud, quid aliud ...?» Perturbatus circumspexit et »Cave« inquit »boletos! Boletum quendam provideo, qui res adversas secum feret ...«

Quae cum dixisset, aures erexi »Boletos! Boletos tostos edere vehementissime amo.«

Sibylla autem fremuit: »Obliviscere boletos tuos!«. Tum Apollinem rogavit: »Quid Delphis agamus?«

Sed deus non audivit, pharetram ex umero iecerat, manibus trementibus sagittam petivit.

Ego autem summissa voce Sibyllam interrogavi: »Quid agit?«

Quodcumque egit, ei non bene evenit. Sagittae e pharetra ceciderunt. Cum deus se demisit, ut eas colligeret, alteram imaginem post eum in flammis stantem vidi. Parva erat, sed, ut puto, propterea, quod longius aberat. Cum accederet gradu crepitum quasi metallo factum sonante, diligentius aspectare potui.

Imago a vestigio ad verticem atris pannis discissis vestita erat. Quod sub velamine discisso os conspici non potuit, mihi peropportune evenit.

Apollo quoque figuram conspexerat. Cuius manus ita contremescebant, ut arcum tendere non posset. Desperatione commotus exclamavit: »Celerrime ignem exstingue!«

Cum Sibylla ad ignem rueret, imago obscura, quae in flammis erat, imminens deo appropinquavit. Qua de causa Apollo magno timore obrigit, quem deum non decere perspicuum est. Cum Sibylla ramos arduos, ut exstingeret, calcaret, imago obscura lacertum sustulit de vultu velamen manu detractura.

Videre, quid sub velamine esset, nolui – maximas gratias! –, sed oculos velamine paulatim delabente avertere vix potui.

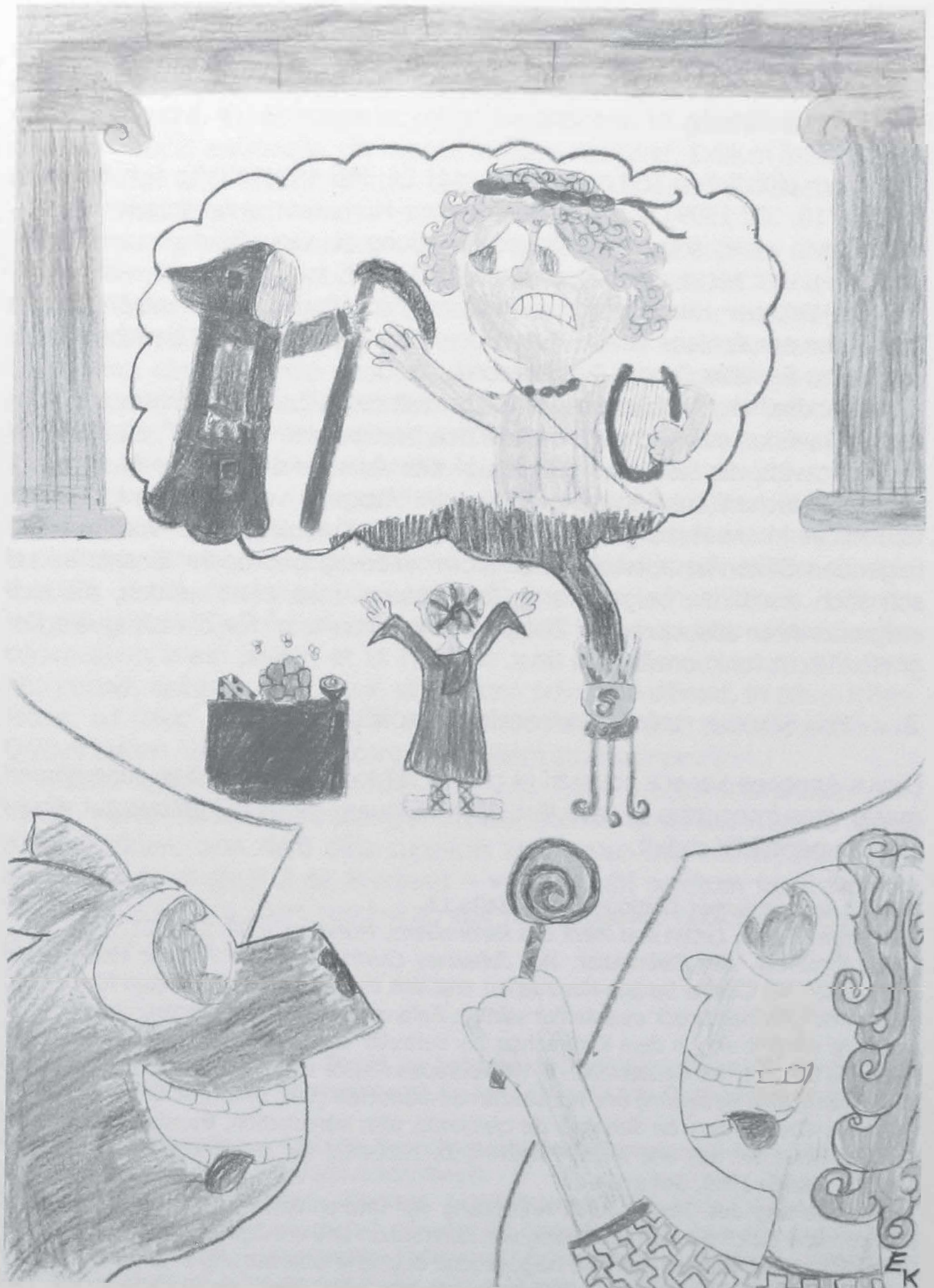
»Celerrime!« Apollo clamavit, sed vox audiri desiit in fumo, cum Sibylla ignem pedibus extinxisset. Quo factum est, ut templum interius rursus in tenebris esset et imagines, quae in flammis conspici potuerant, abessent.

Pigerrimus maestus ardorem extinctum conspexit et »Vale!« clamavit, quasi materterae, quam maximis in deliciis haberet, optaret, ut incolumis iter ad mare faceret.

Sibylla autem soleam fumantem vibravit, ut eius calorem temperaret, et rogavit: »Quid sentis?«

Equidem oculos a sacrificiis, quae deus non acceperat, averti et summissa voce ructans dixi: »Optimum est componere opes et parcere parto!«





»Celerrime ignem exstingue!«

## Ein Nachtrag zum Calvin-Jahr 2009: Johannes Calvin erzählt Senecas Leben

### 1. Vorbemerkung

Nach dem plötzlichen Tod seines Vaters († 26. Mai 1531) fühlte sich der noch junge (\*10. Juli 1509) und vom Renaissance-Humanismus faszinierte Jurastudent Calvin »frei, seine humanistische Bildung zu vervollkommen« (REINER ROHLOFF<sup>1</sup>), und nahm einen Kommentar in Angriff, mit dem er sich »in der gelehrten Welt der Humanisten einen Namen machen und für entsprechende Positionen empfehlen« wollte (CHRISTOPH STROHM<sup>2</sup>): einen ausführlichen Kommentar zu Senecas Schrift *De clēmentīā*.

Bestandteil des in bemessener Zeit vollendeten und von Erasmus gelobten<sup>3</sup> Frühwerks, das noch keine biblischen Testimonien aufweist<sup>4</sup>, ist eine kurze Senecavita, die fast durchgängig auf den *Annalen* des Tacitus basiert (mit vielen wörtlichen Anklängen). Der aus der Ausgabe von FORD LEWIS BATTLES und ANDRÉ MALAN HUGO geschöpfte Text dieser Kurzbiographie<sup>5</sup> wird auf den folgenden Seiten in überarbeiteter<sup>6</sup> Form wiedergegeben; ihr Einsatz im LU soll auch durch die beigegebene Übersetzung unterstützt werden, die sich aufgrund ihrer ausgeprägten Zielsprachenorientierung<sup>7</sup> für die bilinguale Kognition leicht funktionalisieren lässt.

### 2. VĪTA SENECAE, FIDĒLITER TRĀNSCRĪPTA EX BONĪS AUCTŌRIBUS

Lūcius Annaeus Seneca equestrī et prōvinciālī locō nātus familiae suae nōmen magis vītae integritāte et sevēriōre doctrīnā quam gestīs militāribus aut rērum cīvīlium perītīā illūstrāvit.

<sup>1</sup> *Calvin kennen lernen*, Göttingen 2008, Seite 13.

<sup>2</sup> *Johannes Calvin. Leben und Werk des Reformators*, München 2009, Seite 27.

<sup>3</sup> UWE BIRNSTEIN, *Der Reformator. Wie Johannes Calvin Zucht und Freiheit lehrte*, Berlin 2009, Seite 23; Calvins Seneca-Kommentar erschien im April 1532; die Kosten für den nur mäßig erfolgreichen Druck musste der spätere Reformator selbst aufbringen.

<sup>4</sup> »Calvin erweist sich in dem Kommentar als Vertreter der Stoa-Renaissance, die seit der Mitte des 16. Jh.s das Geistesleben in Westeuropa erfasste und am Ende des Jahrhunderts in die machtvolle Bewegung des Neustoizismus mündete« (CHR. STROM, *a. a. O.*, S. 28).

<sup>5</sup> *Calvin's Commentary on Seneca's De clementia*, with introduction, translation and notes by FORD LEWIS BATTLES and ANDRÉ MALAN HUGO, published for THE RENAISSANCE SOCIETY OF AMERICA, Leiden 1969, Seiten 14-17.

<sup>6</sup> Überarbeitung des Textes durch Anpassung der Interpunktion an hiesige und heutige Usancen und durch die Normalisierung von Kurzformen und orthographischen Varianten

<sup>7</sup> Funktionalisiert werden kann die beigegebene deutsche Übersetzung z. B. durch die Diagnose rekodierungstypischer Änderungsoperationen oder durch die Erstellung von (die Oberflächenstruktur des lateinischen Textes »genauer« widerspiegelnden) »Arbeitsübersetzungen« (»Zwischenstufenfassungen«) zu ausgewählten Abschnitten.



Captā enīm Cordubā patriā iam patre orbus Rōmam cum duōbus frātribus Galliōne et Melā migrāvit, ubī aliquantum temporis trānsēgit nōn magnā dignitāte; tandem sub imperium<sup>1</sup> Caligulae coepit habēri inter praecipua ēloquentiae decora. Ex eō magis ac magis inclārēscere, ut nōnnūllī fuisse hanc causam Claudiō exīstiment, cūr eum in īnsulam relēgāret. Exilium īnfrāctā animī aequitāte tulit: Mātrēm etiam Albīnam cāsūs suī maerōre dēiectam cōstanter cōnsōlātus est.

Post ope Agrippīnae restitūtus, adscītus in ōrdinem senātōrium et praetūrā fūctus Domitium adhūc puerum necdum adoptātum ā Claudiō in disciplīnam accēpit: Cuius studia et mōrēs bonā fidē excoluit, dōnec iūre adoptiōnis mortuō Claudiō ad imperium assūmerētur. Tum nōn dare speciem praecipientis, sed iuvenis cōnsilia cīvīliter moderārī, ut nihil ferē prō imperiō<sup>2</sup> gereret Nerō sine eius auctōritāte. Accēdēbat Burrus praefectus praetōriō, vir mīlitārī virtūte illūstris et vītāe mōrumque integer<sup>3</sup>, in idem cum eō cōnsentiēns. Hī duo facile adulēscentis ingenium sustinēbant, nē statim in pēius rueret.

At vērō mors illius – seu morbō, seu fraude Nerōnis interiit – valdē īnfrēgit Senecae potentiam. Hīc occāsionem nactī, quī nōn dēsīnēbant malīs artibus imperātōris indolem corrumpere, eius opēs crīminārī suprā cīvīlem modum ēvectās, studia cīvīum in eum conversā, hortōrum amoenitātem, villārum māgnificentiam. Quārum rērum invidiam apud Nerōnem dēprecātus Seneca commeātum etiam petīvit, et ut fortūnae suae splendōrem, quem iam ferre nōn posset, opēsque suās, quae sibi tantum odium cōnflārent, in alium trānsferret; ad haec<sup>4</sup> causārī fessam aetātem et valētūdinem minus prosperam: Quibus tamen nōn potuit ēvincere, ut quiētem studiīs impetrāret.

Mūtāvit tamen prīstinam vītāe ratiōnem. Nam coetūs salūtantium prohibuit, vītāvit comitantēs; rārus per urbem, pūblicō abstīnuit. Rūsum ōrāvit rūris sēcrētum, cum Nerō dīris suppliciīs impotenter saevīret in Christiānōs, quō invidiam sacrilegī ā sē āverteret – vel quia sibi parātum iussū Nerōnis venēnum prōditiōne lībertī rescīverat; quō nōn impetrātō cubiculō sē continuit quasi aeger nervīs.

<sup>1</sup> **sub imperium]** Sic!

<sup>2</sup> **prō imperiō]** »vermöge der Macht, zu befehlen, als Gebieter« (GEORGES, *Handwörterbuch*, Bd. 1, Sp. 93 s. v. »imperium« II) A); vgl. *Oxford Latin Dictionary*, p. 1463 s. v. »prō« N<sup>o</sup> 15)

<sup>3</sup> **integer vītāe]** *integer* + Gen. der Bereichsangabe / des Bezuges; vgl. Hor. *carm.* 1,22,1 *integer vītāe scelerisque pūrus* (Gedichtanfang!).

<sup>4</sup> **ad haec]** »zudem, überdies« (GEORGES, *Handwörterbuch*, Bd. 1, Sp. 102); bei *aliquid causārī* (»etwas als Grund angeben«) schwingt die Andeutung mit, dass der vorgetragene Grund ein Scheingrund sein könnte: *Sabinus inhabilem labōrī et audāciae valētūdinem causābatur* »Sabinus schützte seinen für solche Mühen und Wagnisse untauglichen Gesundheitszustand vor« (Tac. *hist.* 3,59,3; Übersetzung: HELMUTH VRETSKA, *Reclam-Ausgabe*, Stuttgart 1984, S. 393).

Successit nōn multō post coniūratiō Pīsoniāna; inter cuius cōnsciōs nōmīnātus ab indice Nātālī, quamvīs nōn manifestus crīminis, tamen quasi laesae māiestātis reus damnātus est.

Missus est prīmum Gavius Silvānus, tribūnus cohortis praetōriae, quī percontārētur, an sua verba agnōsceret, quibus accūsātiō nītēbātur. Quī ubī et intrepidō vultū agnōvisse et excūsāvisse rettulit, interrogante Poppaeā, an voluntāriam mortem parāret, respondit nūllum sē mortis sīgnum comperisse, cum nihil trīste nec in verbīs nec in vultū dēprehendisset. Ergō regredi et mortem indicere iussus est. Vōcī tamen et aspectuī pepercit intrōmisitque ūnum ex centuriōnibus, quī necessitātem ultimam dēnūntiāret.<sup>1</sup>

Hōc acceptō nūntiō tabulās testāmentī popōscit et dēnegante centuriōne ad amīcōs conversus, quī sēcum<sup>2</sup> duo discumbēbant, quoniam aliam referre grātiam nōn posset, dīxit sē illīs relinquere, quod habēret pulcherrimum: vītae suae imāginem. Tum Pompēiam Paulīnam uxōrem complexus rogāvit, ut dōlōrī temperāret et lacrimīs. Illa omne sōlācium abnuere, assevērāre mortem sibi dēstinātā, manum percussōris<sup>3</sup> pōscere.

Ergō eōdem ictū brachia ferrō exsolvunt<sup>4</sup>. Sed Paulīnae, cum iam multum sanguinis ēgestum esset, servī vulnus obligāvērunt, incertum an nescientī an vītae cupidine ēvictae, cum mītor spēs ā Nerōne offerrētur. Seneca autem mortis lentitūdinem pertaesus, quia senīle corpus sanguinī effugium nōn dābat, crūrum quoque et poplitum vēnās sibi abrūpit. Quā viā cum nōn magis prōficeret, venēnum prīdem in eum cāsūm prōvīsūm hausit – frūstrā, iam clausō pectore adversus vim venēni<sup>5</sup>. Dēmum balneō illātus et vapōre exanimātus sine ūllō fūneris sollemnī<sup>6</sup> cremātus est. Ita cōdicillīs perscrīpserat, cum etiam tum praedīves et praepotēns suprēmīs suis cōsuleret. Mortuus est annō aetātis centēsīmō decimō quīnto (aut circiter), annō imperiī Nerōnis ūndecimō, ex quō vērō eius pueritiae ērudiendae admōtus fuerat, decimō septimō.

<sup>1</sup> **vōcī tamen et aspectuī pepercit ... quī necessitātem ultimam dēnūntiāret]** ≈ Tac. ann. 15,61,4; für *vōcī parcere* ≈ *tacēre* vgl. Plaut. Persa 682 (*tacē! parce vōcī!*).

<sup>2</sup> Weshalb Calvin (satt »cum eō«) »sēcum« schreibt, bleibt sein Geheimnis.

<sup>3</sup> »Meistens ließ man sich von einem eigens darauf spezialisierten Arzt (percussor) die Adern öffnen und verblutete dann« (MARION GIEBEL, *Seneca*, Reinbek 1997, S. 123).

<sup>4</sup> Im Unterschied zu Tacitus verwendet Calvin das historische Präsens nur an dieser Stelle.

<sup>5</sup> **venēnum ... iam clausō pectore adversus vim venēni]** Vgl. Tac. 15,64,3; das in seiner Quelle enthaltene Detail, dass sich Seneca nicht irgendein Gift reichen ließ, sondern einen Becher mit dem Saft des Gefleckten Schierlings, spart Calvin vielleicht deshalb aus, weil ihm diese theatralisch anmutende *imitātiō Sōcratis* missfallen haben mag. Eine im Vergleich zur Vorlage vorgenommene Präzisierung (*clausō pectore* statt *clūsō corpore*) deutet darauf hin, dass Calvin wusste, dass der Schierlingstrank (κώτειον) zum Tod durch Atemlähmung führt.

<sup>6</sup> **sine ūllō fūneris sollemnī]** »sollemne ~is, n. [...] A religious ceremony, solemn observance« (*Oxford Latin Dictionary*, p. 1784).



### 3. Übersetzung

Lucius Annaeus Seneca, von Hause aus ein geborener Ritter und Provinziale, verlieh dem Namen seiner Familie mehr durch die Lauterkeit seiner Lebensführung und die ausgewogene Strenge seiner Lehren Glanz als durch Kriegstaten oder politisches Know-how.

Nach der Eroberung seiner Vaterstadt Corduba übersiedelte er, der schon damals keinen Vater mehr hatte<sup>1</sup>, zusammen mit seinen Brüdern Gallio und Mela nach Rom, wo er geraume Zeit lebte, ohne nennenswert Anerkennung zu finden; unter der Herrschaft Caligulas begann man endlich, ihn unter die gefeierten Redner zu rechnen. Von diesem Zeitpunkt an wurde er zusehends berühmter, weshalb einige meinen, dies habe Claudius veranlasst, ihn auf die Insel [Korsika] zu verweisen. Die Verbannung ertrug er mit ungebrochenem Gleichmut: Er tröstete sogar seine Mutter Albina<sup>2</sup>, die aus Kummer über seinen Sturz verzagt war, mit Ausdauer und Festigkeit.

Später erlangte er durch Agrippinas Protektion die Wiedereinsetzung in alle Rechte und die Aufnahme in den Senatorenstand, bekleidete das Amt eines Prätors und übernahm für den noch jungen und noch nicht von Claudius adoptierten Domitius die Rolle des Lehrers und Erziehers: Dessen Neigungen und Wesenszüge entwickelte er nach bestem Wissen und Gewissen, bis er durch das Privileg der Adoption nach dem Tod des Claudius Anteil an der Macht erhielt. In der Folgezeit vermied es Seneca, sich schulmeisterlich zu verhalten, sondern wirkte freundlich und ausgleichend auf die Überlegungen des jungen Mannes ein, sodass Nero als Kaiser ohne dessen Einverständnis fast nichts unternahm. Einen gleich gesinnten Verbündeten fand Seneca in Burrus, dem<sup>3</sup> Präfekten der kaiserlichen Leibwache, einem Mann, der für sei-

<sup>1</sup> Die irrige Angabe, Seneca sei bei der Übersiedlung der Familie nach Rom (ca. 2/3 n. Chr.) *iam patre orbis* gewesen, hängt damit zusammen, dass Calvin zwischen Seneca maior und Seneca minor noch nicht zu unterscheiden weiß – mit der Folge, dass Senecas Vater (der Rhetor Seneca) für ihn ein Phantom ist. — Ein Vorwurf lässt sich aus diesem kapitalen Irrtum freilich nicht herleiten: »Das Mittelalter kannte nur einen Seneca, und noch die ältesten Drucke (...) enthielten promiscue die Werke des Vaters und des Sohnes« (MANFRED FUHRMANN, *Seneca und Kaiser Nero. Eine Biographie*, Taschenbuchausgabe Frankfurt a. M. 1999, S. 25).

<sup>2</sup> Die Trostschrift *Ad Helviam matrem de consolatione*, die Seneca auf Korsika für seine Mutter verfasste, firmiert in der Überlieferung auch unter dem konkurrierenden Titel *Ad Albinam matrem de consolatione*.

<sup>3</sup> Die Verwendung des bestimmten Artikels ist dem Umstand geschuldet, dass Sextus Afranius Burrus im Jahr 51 zum **alleinigen** *praefectus praetoriō* avancierte, nachdem Agrippina dessen Vorgänger (Lusius Geta und Rufrius Crispinus) bei Claudius in Misskredit gebracht hatte. Burrus merkte sich, *cuius sponte praeficeretur* (Tac. ann. 12,42,1), und verhalf Nero drei Jahre später zum Prinzipat, indem er dafür sorgte, dass Nero von den Prätorianern mit Jubelrufen empfangen wurde (Tac. ann. 12,69,1).

ne militärische Tüchtigkeit berühmt, in seiner Lebensführung lauter und charakterlich makellos war. Diesen beiden fiel es nicht schwer, für das Naturell des jungen Mannes eine Stütze zu sein und zu verhindern, dass es sogleich entartete.

Doch der Tod des Burrus – ob er einer Krankheit oder einem tückischen Anschlag Neros erlag, muss dahingestellt bleiben – tat Senecas politischem Einfluss fürwahr Abbruch. Jetzt schlug die Stunde derer, die das Naturell des Kaisers unablässig durch ihre eigene Verderbtheit korrumpierten, und diese Leute erhielten die Chance, Senecas Reichtümer zu beanstanden, die das einem römischen Bürger zustehende Maß überstiegen, und über die auf ihn gerichteten Sympathien der Bürger, über die Anmut seiner Gärten und über die Pracht seiner Güter Klage zu führen. Seneca drang bei Nero darauf, solcherlei Neid von ihm zu nehmen, und bat sogar um Beurlaubung, ferner darum, seines Glückes Glanz, den er nicht mehr ertragen könne, und seine Reichtümer, die ihm so viel Hass eintrügen, auf einen anderen<sup>1</sup> zu übertragen; darüber hinaus machte er seine dem Alter geschuldete Entkräftung und seine angegriffene Gesundheit geltend. Trotz dieser Einlassungen konnte er nicht durchsetzen, dass er für seine schöngeistigen Beschäftigungen mehr Zeit und Ruhe erhielt.

Gleichwohl änderte er seine frühere Lebensweise. So versagte er sich den Scharen jener Leute, die ihm ihre morgendliche Aufwartung machen wollten, und vermied es, sich mit Begleitern zu umgeben; nur noch selten zeigte er sich in der Hauptstadt und von der Öffentlichkeit hielt er sich fern. Noch einmal erbat er für sich die Abgeschiedenheit des Landes, als Nero ohne Maß und Ziel mit grausigen Strafen gegen die Christen wütete, um so das Odium des Religionsfrevels von sich abzuwenden – oder deshalb, weil er durch den Verrat eines Freigelassenen dahintergekommen war, dass für ihn auf Neros Geheiß hin schon ein Giftrank bereitstand; als besagtem Wunsch [nach ländlicher Abgeschiedenheit] nicht stattgegeben wurde, hütete er unter dem Vorwand, unter einer Neuralgie zu leiden, seine Kammer.

Nur wenig später folgte die pisonische Verschwörung; nachdem der Denunziant Natalis Seneca zusammen mit anderen als Mitwisser dieser Verschwörung benannt hatte, wurde er, obwohl die Anschuldigung nicht durch überführende Beweise erhärtet werden konnte, dennoch wie ein der Majestätsverletzung Angeklagter verurteilt.

Fürs Erste wurde Gavius Silvanus ausgesandt, der Tribun einer Prätorianerkohorte, welcher in Erfahrung bringen sollte, ob sich Seneca zu den Worten, auf die sich die Anklage stützte<sup>2</sup>, bekenne. Als dieser vermeldet hatte, er

<sup>1</sup> Tacitus zufolge (ann. 14,54,2) legte Seneca Nero nahe, seine materiellen Güter dem eigenen Vermögen zuzuschlagen und *per prōcūrātōrēs* verwalten zu lassen.

<sup>2</sup> Um der ihm angedrohten Folter zu entgehen und um Neros Antipathie gegen Seneca zu instrumentalisieren, unterstellte der Mitverschwörer Antonius Natalis dem Philosophen die



habe mit unerschrockener Miene gestanden und Entschuldigungsgründe vorgebracht, und als sich Poppaea erkundigte, ob er einen freiwilligen Tod vorbereite, antwortete er, er habe hierfür kein Anzeichen feststellen können, da er keinerlei Betrübniß bemerkt habe – weder in seinen Worten noch in seinen Zügen<sup>1</sup>. Darum erhielt er den Auftrag, erneut hinzugehen und ihm den Tod anzubefehlen. Allerdings ersparte er sich jedes weitere Gespräch und jeden weiteren Augenkontakt und schickte einen von den Zenturionen hinein, dem es nun oblag, Seneca die letzte Unvermeidlichkeit kundzutun.

Auf diese Nachricht hin verlangte er nach den Schreibtafeln seines Testaments, und als ihm der Zenturio eine Abfuhr erteilte, wandte er sich jenen beiden Freunden zu, die gerade mit ihm zu Tische lagen, und sagte, da er ihnen anders nicht danken könne, hinterlasse er ihnen das Schönste, was er noch besitze: das Bild seines Lebens<sup>2</sup>. Alsdann umarmte er seine Ehefrau Pompeia Paulina und ermutigte sie, ihrem Schmerz und ihren Tränen Einhalt zu gebieten<sup>3</sup>. Jene lehnte jedwede Tröstung ab, beteuerte, dass der Tod auch ihre Bestimmung sei, und verlangte nach einer Sterbehilfe leistenden Hand.

Also öffneten sie sich mit demselben Schnitt des Messers die Arme. Allerdings verbanden die Sklaven Paulina, nachdem schon viel Blut entströmt war, die Wunde, wobei unklar ist, ob dies ohne ihr Wissen geschah oder aber, nachdem die Sehnsucht zu leben in ihr obsiegt hatte, zumal ihr von Nero die Hoffnung auf eine mildere Behandlung in Aussicht gestellt wurde<sup>4</sup>. Seneca in-

---

verfängliche Aussage: »Salūs mea incolumitāte Pīsōnis innītur« (vgl. Tac. ann. 15,56,2 und Tac. ann. 15,60,3); die von Natalis suggerierte Vorstellung, Seneca sei in Pisos Attentatspläne eingeweiht gewesen, erweist sich bei näherem Zusehen freilich als kaum plausibel: Da man dem auf die siebzig zugehenden Seneca »bei der Ausführung der Tat eine aktive Rolle schon wegen seines Alters schwerlich zumuten konnte, hätte man ihn ganz unnötigerweise zum Mitwisser gemacht« (MANFRED FUHRMANN, *Seneca und Kaiser Nero. Eine Biographie*, Taschenbuchausgabe Frankfurt a. M. 1999, S. 316).

<sup>1</sup> Vgl. Tac. ann. 15,61,1; allerdings ist der taciteische Seneca weit davon entfernt, vor dem Prätorianertribunen Gavius Silvanus ein Geständnis abzulegen, sondern widerspricht der Darstellung des Natalis, er habe zwischen Pisos Unversehrtheit und seinem eigenen Wohlbefinden einen Nexus hergestellt, ausdrücklich (*cūr salūtem privātī hominis incolumitātī suae anteferet, causam nōn habuisse*) – eine Richtigstellung, die der taciteische Gavius auch wahrheitsgetreu an Nero und dessen Kamarilla übermittelt. Des Weiteren ist es bei Tacitus nicht Poppaea, sondern Nero selbst, der sich bei Gavius danach erkundigt, ob Seneca vielleicht schon irgendwelche Anstalten zur Selbsttötung mache.

<sup>2</sup> ≈ Tac. ann. 15,62,1; »Seneca war anscheinend überzeugt, daß sein Testament (...) Gültigkeit besitzt, während der Zenturio wohl eine Einziehung des Vermögens durch Nero voraussah; daher seine Reaktion« (ERICH HELLER, *Tusculum-Ausgabe*, S. 865 ad loc.).

<sup>3</sup> ≈ Tac. ann. 15,63 (*complectitur uxōrem ... rogat oratque temperāret dolōrī*); bei Tacitus vergießt Paulina keine Tränen.

<sup>4</sup> Vgl. Tac. ann. 15,64,1-2. Von der Vorstellung eines Sinneswandels distanziert sich Tacitus allerdings dadurch, dass er die Nachrede, Paulina habe zuletzt den Verlockungen des Lebens (*blandimentis vitae*) nachgegeben, irgendwelchen *obtrectātōrēs* zuschreibt (*ut est*

des öffnete sich aus Verdruss über die Langsamkeit seiner Agonie, weil der greisenhafte Körper dem Blut kein schnelles Entweichen gestattete, auch noch die Adern an den Beinen und Kniekehlen. Als er auf diesem Wege nicht vorankam, trank er ein Gift, das lange im Voraus für diese Gelegenheit besorgt worden war – doch vergebens, denn sein Brustkorb war für die Wirkung des Giftes bereits unzugänglich. Nachdem er zuletzt ins Dampfbad getragen worden und dort im Qualm erstickt war, äscherte man ihn ohne jede Beisetzungszereemonie ein. So hatte er es in seinen handschriftlichen Aufzeichnungen verfügt, weil er sogar schon damals, als er im Zenit seines Reichtums und seiner Macht stand, für sein Lebensende Sorge trug. Er starb im 115. Jahr seines Lebens (oder ungefähr in diesem Jahr), im elften Jahr von Neros Herrschaft, im siebzehnten Jahr, seit er dazu bestellt worden war, Nero als Jüngling zu unterweisen<sup>1</sup>.

#### 4. Ergänzende Erläuterungen

**cum duōbus frātribus Gallione et Melā]** »Seneca hat zwei Brüder. Der ältere, Lucius Annaeus Novatus, wird später von dem Rhetor Lucius Iunius Gallio adoptiert und nennt sich von da an Iunius (oder Annaeus) Gallio. Er ist Widmungsträger mehrerer Werke Senecas. Bald nach seinem Bruder hat er ebenfalls Selbstmord begehen müssen. Der jüngere Bruder, Marcus Annaeus Mela, wird zwar vom Vater als begabter Redner dargestellt; wir wissen aber sonst nichts über ihn. Er ist der Vater des Dichters Lucan« (CHRISTIANE REITZ, *Die Literatur im Zeitalter Neros*, Darmstadt 2006, S. 26).

**ut nōnnüllī fuisse hanc causam Claudiō existiment, cūr eum in insulam relēgāret]** Die Einschätzung, dass der Seneca unterstellte Ehebruch mit einer Schwester Caligulas nur ein Vorwand für dessen mehrjährige (Ende 41 bis Anfang 49) Relegation nach Korsika war, ist communis opinio: »Der wahre Grund für seine Verbannung ist seine führende Stellung in der Senatsopposition. Seine ›augusteische‹ Herrscheridee ist den Anhängern des Claudius, die einem absolutistischen Regierungsstil zuneigen, ein Dorn im Auge« (M. VON ALBRECHT, *Geschichte der römischen Literatur*, München<sup>2</sup>1997, Bd. 2, S. 919).

**exilium infractā animi aequitate tulit; matrem etiam Albinam ... constanter cōnsolatus est]** Calvin schreibt Seneca eine *constantia sapientis* zu, über die er (zumal in den sieben Jahren seiner Relegation) nicht wirklich verfügte – im Gegenteil: »Die stoische

---

*vulgus ad dēteriōra prōmptum, nōn dēfuēre, quī crēderent ...*). Hinzu kommt, dass Tacitus *incertum an* in der geläufigen Weise (*incertum an* = *fortasse* »möglicherweise und sogar wahrscheinlich«) verwendet (*incertum an ignārae* »der **vermutlich** bewusstlosen Frau«) – im Unterschied zu Calvin (*incertum an ... an ...*).

<sup>1</sup> **mortuus est annō aetātis centēsīmō decimōquīnto κτλ.]** »Calvin erroneously accepts the identification of the two Senecas« (FORD LEWIS BATTLES/ ANDRÉ MALAN HUGO ad loc.). Seneca der Ältere wurde »wahrscheinlich 55 v. Chr. geb.« (GUALTIERO CALBOLI, *DNP* 11, Sp. 409); sein Sohn erhielt Neros Todesbefehl im April des Jahres 65 n. Chr., ziemlich genau sechzehn Jahre, nachdem er im Frühjahr 49 zum Erzieher und Lehrer Neros bestellt worden war, im elften Jahr von dessen Prinzipat (Akklamation Neros durch die Prätorianer am 13.10.54).



Philosophie versagte« und das (in die Form einer *cōnsōlātiō* gekleidete) Gnadengesuch *Ad Polybium* »bezeugt noch heute die klägliche Verfassung, in der er sich damals befand« (MANFRED FUHRMANN in: *Exempla historica Bd. 11: Römisches Imperium und frühes Mittelalter/Philosophen*, Frankfurt am Main 1986, S. 53).

**post ope Agrippinae restitutus ... in disciplinam accēpit]** Vgl. Tac. ann. 12,8,2: *Agrippina (...) veniam exiliī prō Annaeō Senecā, simul praetūram impetrat (...) utque Domitiī pueritia tāli magistrō adolēsceret* (i. J. 49 n. Chr.); im darauffolgenden Jahr wurde der 12-jährige Domitius von Claudius adoptiert und unter dem Namen Nero in die Familie der Claudier aufgenommen – mit der Folge, dass der ältere Adoptivsohn fortan stets dem drei Jahre jüngeren Claudiuspross Britannicus vorgezogen wurde (vgl. Tac. ann. 12,25,2).

**accēdēbat Burrus ... in idem cum eō cōsentiēns]** Im sog. *quīnquennium Nerōnis* hielt Sextus Afranius Burrus nebst Seneca praktisch die Herrschaft in Händen und bestimmte Neros Politik (vgl. z. B. Tac. ann. 13,2,1).

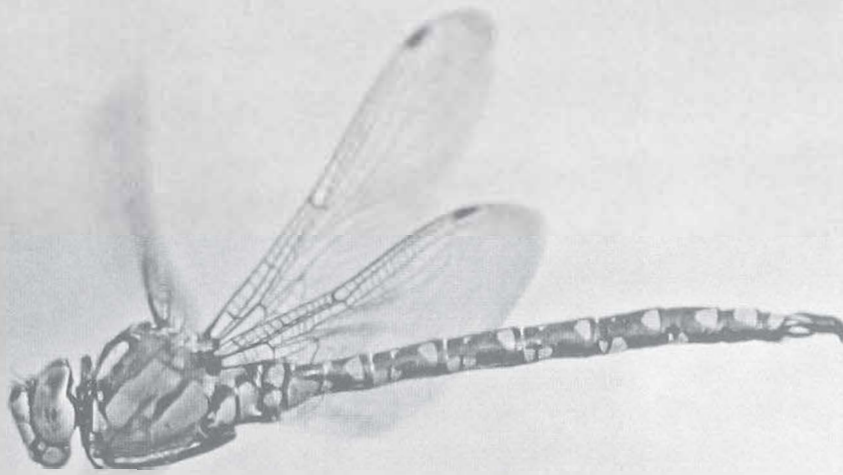
**eius opēs ... villārum māgnificentiam]** Vgl. Tac. ann. 14,52,2 (mit zahlreichen wörtlichen Übereinstimmungen). Mit der Frage, ob Seneca, »der skrupellose Geldmacher und Millionär« (EGON FRIEDEL), ein »immoral moralist« war, beschäftigt sich TH. FUHRER in ihrem Aufsatz *Seneca. Von der Diskrepanz zwischen Ideal und Wirklichkeit (Philosophen des Altertums. Vom Hellenismus bis zur Spätantike*, hg. von MICHAEL ERLER und ANDREAS GRAESER, Darmstadt 2000, S. 91-108). Im Ergebnis hält THERESE FUHRER Seneca zugute, dass er für sich selbst nirgends moralische Vollkommenheit reklamiert, und setzt zwischen der älteren Schrift *De vitā beātā* (Reichtum als indifferentes Gut; Legitimation des eigenen Vermögens) und den jüngeren Luciliusbriefen (Idealisierung asketischer Bedürfnislosigkeit) »eine Entwicklung in Senecas Denken« an (S. 105).

**Rūsum ōrāvit rūris sēcrētum ... quasi aeger nervis]** Vgl. Tac. ann. 15,45,3; allerdings bleibt es bei Tacitus dahingestellt, ob Seneca dem angeblich geplanten Giftmord durch die Loyalität seines Freigelassenen Cleonicus (*prōditiōne liberti*) oder durch eigene Vorsicht (*propriā formidine*) entging, und Senecas Entpflichtungsbegehren lässt Tacitus auch nicht in dessen Mitleid mit den verfolgten Christen gründen, sondern in dessen Empörung über die systematische Plünderung heidnischer Tempel. — Der sich in Calvins Geschichtsklitterung (*quō invidiam sacrilegii ā sē āverteret*) spiegelnde Ansatz, Seneca christlich zu vereinnahmen, geht auf die Spätantike zurück und wurde durch den apokryphen Briefwechsel zwischen Ps.-Seneca und Ps.-Paulus und durch den Seneca-Faible des Laktanz (inst. 6,24,14<sup>1</sup>) und anderer Kirchenschriftsteller beständig genährt. — Der Versuchung, Seneca vollends zu christianisieren, gab schon Laktanz nicht nach (inst. 6,24,13: Seneca als *homō vērae religiōnis ignārus*), und Calvin stellt in seiner Auslegung des Philipperbriefes zutreffend fest: *neque ullō unquam vel minimō indiciō sē Christiānum esse probāvit* (scil. Seneca; zu Phil 4,22).

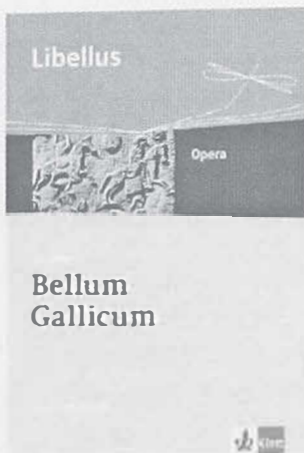
**Gavius Silvānus]** Gaius Gavius Silvanus war selbst an der pisonischen Verschwörung beteiligt gewesen; »als diese aufgedeckt, er aber freigesprochen wurde, tötete er sich selbst« (WERNER ECK, Art. *Gavius [II 9]*, DNP 4, Sp. 815).

UWE FRÖHLICH

<sup>1</sup> *Potuit esse vērus dei cultor, si quis illi mōnstrasset, ut contempsisset profectō Zēnōnem et magistrum suum Sōtiōnem, si vērae sapientiae ducem nactus esset.*



# Libellus – Legite Latine



Neu und mit CD-ROM

Die neue Lektürereihe Libellus überzeugt durch eine klare Struktur und eine effektive Aufbereitung lateinischer Texte bekannter Autoren. Lese-, Lernwortschatz und Anmerkungen sind klar voneinander getrennt und schnell zu finden.

Das Besondere an dieser Lektürereihe ist der interaktive Vokabeltrainer. Ein Online-Link führt die Lernenden zum Download. Mit diesem virtuellen Vokabelkarteikasten können die Schülerinnen und Schüler selbstständig und zielgerichtet den Lernwortschatz üben.

Über Aufgaben, Ergänzungstexte und Bilder werden Bezüge zur heutigen Lebenswelt der Schüler geschaffen.

Die Reihe umfasst lateinische Themenhefte und lateinische Autorenhefte. Je nach Inhalt sind die Lektüren als Erst- oder als weiterführende Lektüre konzipiert.

**Caesar:  
Bellum Gallicum  
Opera**

Enthält CD-ROM mit:

- Tonaufnahmen,
- Grammatikhinweisen,
- kolometrischen Texten in Word zum Bearbeiten,
- Lösungen als PDF.

978-3-12-623157-2

**Lehrerheft**

978-3-12-623158-9  
erscheint  
im 2. Quartal 2010

Z 29061\_1

**Bestellung und Beratung bei Klett:**

Ernst Klett Verlag, Postfach 10 26 45, 70022 Stuttgart

Telefon 0180 · 25 53 882, Telefax 0180 · 25 53 883

6 ct/Anruf, Fax im Festnetz T-Com, aus Mobilfunknetzen max. 42 ct/Minute;  
eine Servicenummer der QSC AG

[www.klett.de](http://www.klett.de)

 **Klett**